

Waldweihnacht 2023

Station I

Ackerdistel und Braunkehlchen

- Braunkehlchen: Hallo, liebe Ackerdistel, schön, dass ich auf dir Platz nehmen darf. Ich möchte gern den Überblick haben.
- Ackerdistel: Kein Problem, liebes Braunkehlchen, du bist mir sehr willkommen. Ruh' dich ein wenig aus.
Wie kommt es, dass du noch hier bist?
- Braunkehlchen: Meine Artgenossen sind schon nach Afrika weggeflogen. Aber ich habe gehört, heute Abend ist Waldweihnacht und da möchte ich einfach mal dabei sein.
- Ackerdistel: Dann bist du hier richtig. Schon ganz viele Leute sind vorbeigekommen, um das Christkind aufzusuchen.
- Braunkehlchen: Au super! Schließlich bin ich der Vogel des Jahres geworden. Aber aus einem traurigen Grund: Wir sind nicht besonders schön, aber selten geworden.
- Ackerdistel: Ich tröste dich, mein liebes Braunkehlchen. Schau mal, wir Disteln halten dir die Treue, auch wenn die meisten Menschen uns nicht lieben.
- Braunkehlchen: Aber du kommst schon mal in der Bibel vor: Du sollst zusammen mit Dornen den Ackerboden bevölkern. Damit die Menschen wissen, dass sie aus dem Paradies vertrieben worden sind.
- Ackerdistel: Sag mal, warst du im Religionsunterricht?
- Braunkehlchen: Nicht wirklich, aber ich beobachte die Menschen, wie sie bei der Feldarbeit schwitzen und sich abrackern.
- Ackerdistel: Ja, die wollen uns ausstechen. Aber Gott sei Dank haben wir so tiefe Wurzeln, dass wir wiederkommen. Manche Menschen finden aber auch gut, dass es uns gibt, weil wir viel Nahrung anbieten für die Insekten, und dann kommt ihr Braunkehlchen auch nicht zu kurz.
- Braunkehlchen: Und wo geht es jetzt zum Christkind?

- Ackerdistel: Folge einfach diesen Menschen nach, die sind Christen und wissen, wo es zur Welt gekommen ist.
- Braunkehlchen: Aber ich weiß ja nicht, ob die wollen, dass ich dabei bin.
- Ackerdistel: Trau dich nur! Heute, am Heiligen Abend, sind alle Menschen friedlich und tun keinem Vogel etwas zu leide.
- Braunkehlchen: Tun heute Abend auch die Menschen einander nichts zu leide?
- Ackerdistel: Diejenigen, die zum Christkind unterwegs sind, bestimmt nicht! Es ist ja dieses besondere Kind, das den Frieden gebracht hat. Seither geht es uns Disteln auch wieder besser. Öfters dürfen wir stehen bleiben, um Herberge zu sein für die Kleinsten unter uns.
- Braunkehlchen: Das klingt gut. Sag mal, ist dieses Kind auch für uns Braunkehlchen zur Welt gekommen?
- Ackerdistel: Ja, klar! Ihr Vögel singt doch zur Ehre Gottes und das Christkind will, dass ihr Vögel wieder häufiger zu hören seid beim Konzert in der Natur.
- Braunkehlchen: Können die Menschen auch singen?
- Ackerdistel: Die meisten schon. Aber heute am Heiligen Abend singt fast jeder mit, mindestens ein Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“.
- Braunkehlchen: Ich habe aber so viele Mitvögel, die können viel, viel besser singen als ich.
- Ackerdistel: Liebes Braunkehlchen, ich tröste dich, denn das Christkind will deine eigene unverwechselbare Stimme hören, das genügt. Dann brauchst du sonst nichts mitbringen. Schau mal, ich kann überhaupt nicht singen. Aber wenn ich blühe, dann summt und brummt es bei mir.
- Braunkehlchen: Liebe Ackerdistel, dann mach ich mich jetzt vom Acker und fliege voll auf das Christkind.

Waldweihnacht 2023

Station II

Wolf und Reh

Reh: Hallo, Wolf, ich habe dich schon entdeckt. Was führst du im Schilde?

Wolf: Ja, mein liebes Reh, meinst du, ich wäre heute Abend ganz wild auf dich?

Reh: Ich als Reh weiß nie, was mir blüht. Deswegen bin ich grundsätzlich immer vorsichtig.

Wolf: Nicht schlecht. Das gilt auch für mich. Ich halte mich lieber fern von den Menschen. Schließlich haben die meine Vorfahren hier in Deutschland ausgerottet.

Reh: Ach, meine Vorfahren waren schon immer da und wir haben uns an die Menschen gewöhnt. Die legen für uns sogar Wildäcker an mit leckeren Kräutern. Mmmh.

Wolf: Ja, also normalerweise habe ich dich auch zum Fressen gern.

Reh: Na, das war's dann. Ich suche lieber das Weite!

Wolf: Halt ein, heute Abend nicht, es ist doch Waldweihnacht.

Reh: Soll ich dir das glauben?

Wolf: Beim heiligen Franziskus: Ja! Glaube mir! Uns Wölfe gab es schon seit es Menschen gibt. Aber immer auf Distanz – mit Ausnahmen.

Reh: Und ich bin heute eine solche Ausnahme?

Wolf: Ja, aber ich meine eigentlich den heiligen Franziskus von Assisi. Unter uns Wölfen wird immer wieder erzählt, dass er mit einem von uns Frieden geschlossen hat.

Reh: Und das soll ich dir auch glauben?

Wolf: Ja, doch, Franziskus hat einfach mit unserem Verwandten, dem Wolf von Gubbio, gesprochen. Er hat ihm erklärt, dass wir Wölfe und die Menschen aus einer Hand leben.

Reh: Das muss schon eine große Hand sein, die das kann.

- Wolf: Soviel ich begriffen habe, ist es eine wunderbare Hand, denn sie teilt Menschen und Tieren das zu, was sie brauchen.
- Reh: Das klingt gut. Und was brauchen Mensch und Tier am meisten?
- Wolf: Glaube mir, ich weiß, wovon ich rede. Am meisten brauchen Mensch und Tier die Fähigkeit, dass sie einander nicht auffressen.
- Reh: Das ist bestimmt schwierig zu lernen. Ich habe damit kein Problem – aber die Menschen? Tun die wirklich einander auch „auffressen“?
- Wolf: Ja, aber dann sagen sie „Krieg“ dazu. Das ist ganz schlimm. Wir Wölfe brauchen zwar Nahrung und dann beißen wir kräftig zu, bis wir satt sind. Aber die Menschen hören dann nicht mehr auf zuzubeißen.
- Reh: Wer kommt ihnen dann zu Hilfe, dass sie aufhören können?
- Wolf: Es ist diese wunderbare Hand, die mein Verwandter, der Wolf von Gubbio, zwischen sich und Franziskus von Assisi gespürt hat.
- Reh: Hast du sie auch schon gespürt?
- Wolf: Ja, heute Abend sind wir ganz nahe dran, diese wunderbare Hand zu spüren.
- Reh: Wie kommen wir dieser Hand noch näher, also nicht nur nahe, sondern ganz nahe?
Ich will das jetzt wissen – auch für meine große Reh-Familie.
- Wolf: Ich schlage vor, wir gehen zum heiligen Franziskus.
- Reh: Ist das nicht schon so lange her?
- Wolf: Doch, aber es gibt heutzutage doch die Franziskaner und Franziskanerinnen, die erinnern sich täglich an ihn. So ist er auch bei ihnen zu finden.
- Reh: Lieber Wolf, wenn du dich da so auskennst, kannst du dir vorstellen, dass wir gemeinsam mit den Franziskanern und Franziskanerinnen zum Christkind gehen?
- Wolf: Und hast du keine Angst mehr vor mir?
- Reh: Naja, du hast doch gesagt, es gibt diese wunderbare Hand zwischen uns.
- Wolf: Alles gut! Du bleibst Reh und ich bleibe Wolf, aber wenn wir gemeinsam losgehen, spüren wir diese wunderbare Hand immer mehr – je länger mehr und mehr.

Waldweihnacht 2023

Station III

Birkhuhn und Moorbirke

- Birkhuhn: Hallo, Moorbirke, lass mich unter deinen Ästen etwas ausruhen.
- Moorbirke: Wieso, hattest du heute Stress? Aber dann gerne, liebes Birkhuhn.
- Birkhuhn: Ja, zuerst war es ein Hund, der mir gefährlich nahe kam, dann hat mich eine Gruppe Jogger aufgeregt und schließlich dröhnte noch ein Traktor vorbei.
- Moorbirke: Hautsache, es waren keine Leute mit Motorsägen dabei, denn ich kann ja nicht wegfliegen wie du.
- Birkhuhn: Aber, Gott sei Dank, sind wir hier im Moor eigentlich sicher. Das habe ich schon gemerkt.
- Moorbirke: Außerdem bin ich ja der Baum des Jahres, das ist ganz prima.
- Birkhuhn: Ach, und ich war auch mal der Vogel des Jahres, 1980, also vor mehr als 40 Jahren. Da gab es noch mehr Birkhähne als heute.
- Moorbirke: Da seid ihr Birkhühner nicht die einzigen unter den Raufußhühnern, die weniger geworden sind. Eigentlich schade, denn die Männchen von euch sehen so toll aus mit ihrem roten Kamm.
- Birkhuhn: Ja, ich bin stolz auf meine Familie. Dieses Jahr waren es neun Küken, die ich ausgebrütet habe.
- Moorbirke: Das ist wunderbar. Vor allem, weil ich gehört habe, dass die Menschen die Moore wieder besser schützen wollen.
- Birkhuhn: Aber das dauert und dauert. Gibt es eine Möglichkeit, dass das schneller geht und vielleicht auch, dass es wieder viel mehr Heide- und Moorflächen gibt?
- Moorbirke: Es gibt nur eine Adresse dafür.
- Birkhuhn: Du machst mich neugierig!

- Moorbirke: Schau mal, die Menschen haben mich zum Baum des Jahres gemacht. Es gibt aber auch das Kind des Jahres, doch das haben die Menschen nicht gemacht.
- Birkhuhn: Horch, kommen da schon wieder Jogger noch so spät am Abend?
- Moorbirke: Nein, das sind Eltern mit Kind und Kegel und mit Hund und Katz, die kommen alle Jahre wieder hier vorbei, um das Christkind zu sehen.
- Birkhuhn: Warum weiß ich das nicht? Muss ich das wissen?
- Moorbirke: Manchmal kommen auch Wandersleute vorbei, die machen so eine Wallfahrt. Die sitzen dann unter meinen Ästen und lesen aus der Bibel.
- Birkhuhn: Interessant. Und was lesen die so?
- Moorbirke: Die haben sich über einen wichtigen Satz aus dem Evangelium unterhalten: „Verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“
- Birkhuhn: Wer hat das denn gesagt?
- Moorbirke: Dieses Kind, zu dem sie heute Abend unterwegs sind, wurde erwachsen und hat das Evangelium verkündet, die Gute Nachricht von Gott. Es sind die wichtigsten Worte für das ganze Leben.
- Birkhuhn: Haben diese Worte etwas mit mir zu tun? Ich bin doch nur ein Birkhuhn.
- Moorbirke: Auch du bist ein Geschöpf von Gott, so wie alle Vögel und alle Tiere und wir Bäume.
- Birkhuhn: Dann brauche ich ja gar keine Angst davor haben, dass wir aussterben.
- Moorbirke: Genau, denn das Kind ist die Rettung. Das Jesuskind heißt ja auch Retter. Es will die Menschen bekehren und dadurch alles retten, was uns umgibt, die Wälder, Moore, Sümpfe, Wiesen und Felder.
- Birkhuhn: Liebe Moorbirke, ich hätte nicht gedacht, dass ich heute Abend im Wald und auf der Heide noch so viel Neues erfahre.
- Moorbirke: Wenn du heute Abend mit den Leuten zur Krippe pilgerst, - du kannst ja laufen und fliegen -, dann kannst du für dein verwandtes Hühnervolk bei diesem Jesuskind ankommen.
- Birkhuhn: Ein Kind, das die Welt retten kann durch die Bekehrung der Menschen – das will ich sehen! Das ist das beste Geschenk für die ganze Schöpfung!

Waldweihnacht 2023

Station IV

Kuh und Storch

- Kuh: Na, du lieber Storch, du siehst ja ganz schön traurig aus.
- Storch: Ja, es ist jetzt im Winter gar nicht so leicht, etwas Fressbares zu finden.
- Kuh: Die meisten von euch sind doch in den Süden weggeflogen und verbringen diese Zeit in warmen Gefilden. Und du, warum bist du hiergeblieben?
- Storch: Meine liebe Kuh, erstens bin ich nicht der Einzige, der hiergeblieben ist, und außerdem will ich auch mal bei der Waldweihnacht dabei sein.
- Kuh: Na dann, das kann ich gut verstehen! Mein Ochse kann ein Lied davon singen, besser gesagt: brüllen.
- Storch: Wieso, das würde mich jetzt schon interessieren.
- Kuh: Wir Rindviecher haben eine eigene Sprache und wir waren schon immer bei den Menschen. Denen schmeckt nämlich unsere Milch mmh – ganz prima!
- Storch: Ach ja, früher hat man gesagt, dass wir Störche die kleinen Kinder bringen. Aber dieses Märchen kann man heutzutage den Kindern nicht mehr erzählen.
- Kuh: Auf jeden Fall brauchen die kleinen und großen Kinder unsere Milch, und die geben wir gerne.
- Storch: Aber sag mal, bei der Waldweihnacht ist doch auch so ein Kind dabei. Hat das auch schon von eurer Milch getrunken?
- Kuh: Damals, als dieses Jesuskind geboren wurde, gab es viel mehr Schafe und Ziegen als Kühe. Deswegen hat es zuerst die Muttermilch und dann viel Schaf- und auch Ziegenmilch getrunken.
- Storch: Woher weißt du das alles so genau?
- Kuh: Wenn wir im Stall stehen, dann bekommen wir so allerhand mit, worüber sich die Leute beim Melken unterhalten.
- Storch: Ach so. Wenn wir Störche auf dem Dach oder Kamin stehen, dann hören wir das nicht. Erzähl doch weiter!

- Kuh: Ja, also dieses eine Kind von Betlehem, wo einer von den Ochsen dabei war, ist so etwas Besonderes, dass es jeder Mensch und jedes Tier erfahren soll: Der Retter ist geboren.
- Storch: Na gut, die Ochsen können ja so laut brüllen, dass es jeder hört. Aber ich kann stattdessen auch ganz laut klappern.
- Kuh: Schau mal da, die Leute murmeln, summen und singen ganz freudig, die wollen jetzt bald beim Kind ankommen.
- Storch: Was sehe ich da? Ein kleiner Junge trägt ein großes Schild, darauf steht die Zahl 800.
- Kuh: Beim letzten Melken hat die Bäuerin gesagt, dass da ein gewisser Franziskus vor genau 800 Jahren die Geburt Jesu nachgespielt hat.
- Storch: Ach, mir fällt ein, bei uns wird geklappert, dass genau dieser Franziskus auch uns Vögeln gepredigt hat.
- Kuh: Muh, muh, lieber Storch, dass ich dich heute treffe, das haben wir wohl diesem Mann aus Assisi zu verdanken.
- Storch: Ich komme aus dem Klappern gar nicht mehr heraus! Jetzt weiß ich, warum viele meiner Artgenossen auch den Winter über hierbleiben. Sie möchten bei der Waldweihnacht dabei sein.
- Kuh: Mein Ochse hat mir schon gebrüllt, dass auch alle Tiere kommen dürfen, um das zu spielen, was Franziskus von Assisi vor 800 Jahren mit seinen Brüdern und Schwestern im Wald bei der kleinen Stadt Greccio vorgemacht hat.
- Storch: Liebe Kuh, komm, wir gehen gemeinsam zum Christkind. Du kennst dich aus!
- Kuh: Warte, warte, da – die Menschen zuerst, die waren schon oft dabei. Schau, da vorne ist ein großes Licht.
- Storch: Da, ich höre, wie sie schön singen, so schön habe ich noch keinen Vogel singen hören.
- Kuh: Der Gesang kommt von oben, von den Engeln, und es wird immer heller. Ich freue mich schon: An der Krippe sagt niemand mehr „Du dumme Kuh“, sondern da sind alle willkommen – ohne Unterschied.
- Storch: Liegt das an diesem Kind?
- Kuh: Genau: Wer dieses Kind erkennt und liebt, kommt alle Jahre wieder und spielt nach, was Franziskus von Assisi vor 800 Jahren aus Liebe zum Jesuskind getan hat.

Waldweihnacht 2023

Station V

Heilige Familie

- Maria: Lieber Josef, schau mal, wie viel Leute zum Geburtstag unseres Kindes gekommen sind!
- Josef: Ja, erstaunlich, liebe Maria, das wundert mich auch. Aber ich habe mich ja schon gewundert, als du schwanger geworden bist.
- Maria: Dann hat dir der Engel des Herrn im Traum die Botschaft gebracht, dass ich das Kind vom Heiligen Geist empfangen habe.
- Josef: Ja, liebe Maria, durch Gottes Fügung bist du meine Braut geworden. Mir hätte nichts Besseres passieren können, als dass ich dein Mann geblieben bin, obwohl das Kind nicht von mir ist.
- Maria: Auch den Namen des Kindes habe ich vom Engel des Herrn erfahren: Jesus. Das bedeutet: Gott ist unsere Rettung, Gott ist unsere Hilfe.
- Josef: Liebe Maria, ich nehme an, auch die Leute, die gekommen sind mit ihren Tieren, suchen Rettung und Hilfe bei Gott.
- Maria: Das vermute ich auch. Es gibt so viel Not im Lande. Ich zeige ihnen einfach unser Kind! Schon wenn sie es anschauen, spüren sie, dass sie in allen Schwierigkeiten nicht allein sind.
- Josef: Ja, Gott ist immer da, das ist jetzt durch unser Kind unwiderruflich so. Wer Gottes Nähe spüren will, muss zu diesem Kind kommen, das Jesus heißt.
- Maria: Schau mal, mein lieber Josef, auch die Tiere fühlen sich wohl. Sie alle wurden ja von Gott, dem Allmächtigen, erschaffen.
- Josef: Deswegen sind Ochs und Esel bei uns. Sie stehen stellvertretend für alle Lebewesen. Wenn Ochs und Esel unser Jesuskind wärmen, dann wollen sie auf ihre Weise sagen: Dieses Kind in der Krippe ist der Herr!
- Maria: Josef, du meinst, dass sich die Tiere damit sogar leichter tun als die Menschen?
- Josef: Immer wenn ich bei meiner Andacht das erste Buch Mose lese, staune ich, dass Gott als Schöpfer der Welt zuerst die Tiere erschaffen hat. Also tragen sie auch zuerst die Erkenntnis ihres Schöpfers in sich.

- Maria: Dann bedeutet das wohl, dass die Menschen irgendwie in ihrem Glauben „Nachhilfe“ brauchen.
- Josef: Ich bin ja auch in die Schule gegangen. Am besten erinnere mich an das, was wir nachgespielt haben. Spielen ist schön.
- Maria: Stimmt, lieber Josef, da hast du vollkommen recht. Aber dann ist es ja so, dass die Leute, die heute Abend gekommen sind, den Geburtstag Jesu auch nachspielen wollen.
- Josef: Ja, meine liebe Braut, ich habe schon zweimal geträumt, dass in ferner Zukunft viele Leute nachspielen werden, was heute Nacht geschehen ist: Jesus ist geboren.
- Maria: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“
- Josef: Deinen Lobgesang auf Gott kann ich nicht oft genug hören. Da geht mir das Herz auf und dieses Kind von Gott lässt mich jauchzen und dankbar sein.
- Maria: Unser Kind kann und will allen Menschen helfen, dass sie zusammenbleiben, einander helfen und Liebe zueinander haben.
- Josef: Liebe Maria, schau, die Menschen kommen immer näher, auch die Tiere. Sie möchten sehen und erkennen, dass dieses Kind Gottes Sohn ist, empfangen durch den Heiligen Geist, so wie es der Engel des Herrn dir und mir gesagt hat.
- Maria: Ich wünsche jedem Menschen diese Empfängnis durch den Heiligen Geist, dass sie glauben können: Gott will Rettung aus jeder Not. Darum ist er angekommen in der Krippe zu Betlehem.
- Josef: Liebe Leute und alle Mitgeschöpfe, lasst uns alle zusammen dafür Gott loben aus ganzem Herzen.